

# Impressionen von der „Arche der Freiheit“

Das Kulturforum hatte den Dichter Lutz Seiler mit seinem Roman „Kruso“ nach Wiesloch eingeladen

Von Anton Ottmann

**Wiesloch.** 2011 erhielt der Schriftsteller Lutz Seiler, der sich bis dahin in der Fachwelt mit Gedichten und Kurzgeschichten einen Namen gemacht hatte, ein Stipendium der Deutschen Akademie Rom, das mit dem Aufenthalt in der Villa Massimo verbunden war. Mit der Familie und 14 Umzugskisten voller Bücher, Recherche- und Arbeitsmaterial zog er dort in der Absicht ein, seinen ersten Roman über eine Männerfreundschaft und das Leben auf Hiddensee zu DDR-Zeiten zu schreiben. Die Insel galt damals als Nische für Andersdenkende und Aussteiger, die im Sommer in Hotels und Restaurants als Aushilfskräfte arbeiteten, darunter viele Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler.

In einer selbst geschaffenen Schreib-ecke in einem für Bildhauer geschaffenen überdimensionierten Raum glaubte der Autor, in Rom ungestört arbeiten zu können. Dies gelang ihm aber erst, als er nach psychosomatischen Beschwerden, auf seinen Erkundungsgängen in Rom die Lust aufs Schreiben neu entdeckte. Wie von selbst formten sich Charaktere und Beobachtungen, politische Ereignisse und Fantasien und verwoben sich zu einer Geschichte. Diese wollte Lutz Seiler ursprünglich auf zehn Seiten festhalten, aber entstanden ist daraus der rund 500 Seiten umfassende Roman „Kruso“, in Anlehnung an den Klassiker „Robinson Crusoe“. 2014 erhielt er dafür den Deutschen Buchpreis und wurde weit über Deutschland hinaus bekannt.

Das Kulturforum Südliche Bergstraße hatte, unterstützt von der Stadt Wies-

loch und der Buchhandlung Dörner, den Autor jetzt zu einer Lesung nach Wiesloch eingeladen. Dr. Peter Gebhardt, Vorsitzender des Kulturforums, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass dies bereits die dritte Lesung in der Reihe „Literarischer Salon“ sei. In seiner Moderation hatte es der bekannte Lyrik-Kritiker Michael Braun durch geschickte Fragen verstanden, dass Seiler nicht nur über die Entstehungsgeschichte seines Buches erzählte, sondern auch über seine damit verbundenen Intentionen.



Der Literaturkritiker Michael Braun (li.) befragte den Autor Lutz Seiler in der Buchhandlung Dörner zu seinem Roman „Kruso“. Das Kulturforum hatte eingeladen. Foto: Pfeifer

Zur Handlung des Buches: Nach einer enttäuschten Liebe verlässt der 24-jährige Germanistikstudent Edgar, genannt Ed, seinen Studienort Halle und fährt auf die Insel Hiddensee, um dort den Sommer zu verbringen. In der Ausflugsgaststätte „Zum Klausner“ kann er als Abwäscher arbeiten. Er wird in die Gemeinschaft der „Eskaa“ (Abkürzung für Saisonkräfte) aufgenommen, von denen jeder eine ganz eigene Persönlichkeit und Geschichte hat. Entscheidend für sein weiteres Leben ist Eds Bekant-

schaft mit dem „Meister und Paten der Insel“, Alexander Krusowitsch (Kruso), mit dem ihn eine schwierige und zugleich „zärtliche Freundschaft“ verbindet. Er erfährt von dessen Utopie, Schiffbrüchige in drei Nächten mit festgelegten Ritualen zu den „Wurzeln der Freiheit“ zu führen. Grundsätze dieser Theorie sind die Achtung des Individuums, Solidarität und Gemeinschaft, eine Art Urkommunismus inmitten des untergehenden „realen Sozialismus“. „Wer hier in Hiddensee war, hatte das Land verlassen, ohne die Grenze zu überschreiten.“

Mit dem Zerfall der DDR zerfiel auch die Ideologie, die die „Arche der Freiheit“ am Leben gehalten hatte. Übrig bleiben zunächst Kruso und Ed, die sich heftig, auch gewalttätig, auseinandersetzen. Nachdem Krusos Vater, ein sowjetischer General, seinen schwer kranken Sohn von der Insel geholt hat, bleibt Ed alleine zurück.

Wortgewand lässt Seiler Welten aufeinanderprallen, sich aneinander reiben und im Dunst der Insel wieder auflösen: das betrügerische des DDR-Alltags, die von Kruso gesteuerte „Gemeinschaft der Erleuchteten“ und die Gedankenwelt der beiden Protagonisten. Dazu gehört auch, dass Ed dem Schicksal der auf dem Meer umgekommenen Flüchtlinge nachspürt – er setzt diese ganz eigene Geschichte als „Epilog“ an das Ende seines Buches. Mit den ineinander verwobenen Handlungssträngen und seinen oft surrealistisch anmutenden Bildern, die mit hoher sprachlicher Genauigkeit gezeichnet werden, ist das Buch nicht einfach zu lesen. Vielleicht sollte es aber gerade deshalb gelesen werden.